

## Hans-Christof Graf von Sponeck auf der Friedenskonferenz 2014

*Hans-Christof Graf von Sponeck war als UN-Diplomat bis zum Jahr 2000 u.a. für das UN-Programm „Oil-for-food“ im Irak zuständig. Er ist Schirmherr der Internationalen Münchner Friedenskonferenz. 2014 war er als Beobachter bei der Münchner Sicherheitskonferenz geladen. Direkt von dort kam er am Abend des 1.2.2014 zur Aktuellen Runde der Friedenskonferenz. Wir geben hier – weitestgehend wörtlich – Auszüge seiner eindrücklichen Schilderungen und Gedanken wieder.*

### **Hans-Christof Graf von Sponeck zu den Chancen der Zivilgesellschaft:**

Hans-Christof Graf von Sponeck fordert uns, die Zivilgesellschaft auf, uns selbstbewusst als die neue Kraft zu sehen. Das Zeitalter der zivilen Bewegung ist gekommen und die Bewegung erzielte bereits Erfolge. Uns in Deutschland obliegt es, dass wir unermüdlich darauf hinweisen, dass ein Rechtsstaat auch internationales Recht einhalten muss. Die verabschiedeten Resolutionen der UNO gehören dazu. Nur guter Wille reicht nicht, nein, wir müssen politisch Einfluss nehmen! Aus dem Denken in Militärlogik kommen wir nicht heraus, ohne dass eine starke Diskussion entsteht. Dazu brauchen wir die Medien und gute Kontakte zu deren Vertreter/innen. Beziehung mit Journalist/innen pflegen heißt, Informationen zu schicken ohne zu erwarten, dass gleich ein Artikel daraus wird. Zum anderen brauchen wir die Mitwirkung der Politiker/innen. Das heißt, dass wir als Friedenslobby gezielt Lobbyarbeit leisten und Anker im Bundestag, der EU und in der UNO finden. Ebenso müssen wir mit den vielen Fähigkeiten der Mitglieder der Friedensbewegung auf die vielen Organisationen Einfluss nehmen, wie zum Beispiel die Arabische Liga und das Weltsozialforum.

Hans-Christof Graf von Sponeck sind dazu vier Punkte besonders wichtig:

**Erstens „Wissen“:** Gerade Außenstehende maßen sich oft an, Urteile zu fällen, ohne das Wissen zu besitzen, das man braucht, um der anderen Seite Paroli bieten zu können. Die andere Seite ist oft sehr gut vorbereitet, spricht die Sprachen, kennt die Geschichte, die Sozialstrukturen, ist vertraut mit den Ethnien, kann den Religionsfaktor einschätzen. In seiner Erfahrung aus der Zeit vor 1989 und Wiedervereinigung waren die DDR-Diplomaten viel besser ausgebildet und konnten besser mitreden als unsere Diplomaten. Ähnliches berichtet er über seine Erfahrungen in der Türkei: Der chinesische Botschafter sprach kein Englisch und alle drei, die Franzosen, die Chinesen und die Russen unterhielten sich auf Arabisch – und ich stand immer da und habe einen roten Kopf bekommen. Das heißt: ein Faktor der deutschen Friedensbewegung muss das Wissen sein, zum Beispiel Sprachen und Geschichte.

**Zweitens „versteckte Agenden aufdecken“:** Wir müssen fähig sein zu erkennen, wenn vordergründige Argumente anderweitige Interessen vertuschen oder verdecken wollen. Wir müssen als Zivilgesellschaft bloßstellen, wenn es um Macht und Kontrolle von Kräften in verschiedenen Ländern geht, die da nicht hingehören. Dafür gibt es viele Beispiele (Irak – USA, Saudi Arabien – Iran – Syrien und so weiter.)

**Drittens „Lügen entlarven“:** Erschreckend ist die Fähigkeit der Mächtigen zu lügen. Lügen sind nicht so leicht zu entdecken. Dafür brauchen wir viele Beobachter/innen, die kontrollieren. Und Medien, die gründlich recherchieren und unabhängig arbeiten. Beispiele sind das „Oil-for-Food“-Programm (Lebensmittelverteilungsprogramm) im Irak oder der Giftgas-Einsatz in Syrien. Als Bewegung dürfen wir nicht vergessen, dass wir in einer solchen Situation wie heute, alles erst mal in Frage stellen müssen.

**Ein vierter Punkt, der uns alle tangiert: Mut.** Wir brauchen eine gehörige Portion Mut. Hans-Christof Graf von Sponeck zitiert Kant: „Hab' den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.“ Wir müssen diesen Mut, unseren eigenen Verstand zu nutzen, aufbringen. Wie zum Beispiel das Thema Israel/Palästina anzusprechen oder den Israel-Faktor in der Syrien-Diskussion.

### **Hans-Christof Graf von Sponeck zum Konzept der Entwestlichung**

Was heißt Entwestlichung? Es leben heute 7,3 Milliarden Menschen auf der Welt. Die Welt wird seit dem Ende des Kalten Krieges 1989 von zwölf Prozent der Weltbevölkerung beherrscht, 88 Prozent der Weltbevölkerung muss nach der Pfeife der zwölf Prozent tanzen. Aber: die globale Öffentlichkeit und viele Regierungen sind nicht mehr bereit, diese Diktatur der zwölf Prozent auf der politischen Ebene weiter zu akzeptieren. Von Sponeck nennt als Belege dafür u.a. eine Initiative der Türkei und Brasiliens im UNO-Sicherheitsrat.

Es geht bei der Entwestlichung nicht darum zu sagen, was wir haben und gemacht haben ist das, was andere machen oder haben sollen. Es geht darum festzustellen, wieviel Gutes im Westen geschaffen worden ist und dieses weiter zu geben. Es gehört nicht uns. Wir sollen diese Erfolge teilen. Von Sponeck bezog sich bei diesem Gedanken namentlich auf Prof. Kishore Mahbubani, Politikwissenschaftler und Diplomat aus Singapur.

Die Nato schützt die Privilegien der 28 Mitgliedsstaaten und will die Energiesicherheit gewährleisten. An die anderen 167 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen denken die Entscheidungsträger nicht. Entwestlichung bedeutet zu erkennen, dass wir eine Gemeinschaft von vielen Ländern sind und das teilen müssen, was wir haben. Das Ziel ist nicht, dass alle dasselbe bekommen. Das Ziel ist, dass die Vorteile weitergegeben werden. Das wird zu einer Entspannung führen, wenn es dazu kommt.

### **Hans-Christof Graf von Sponeck über die Sicherheitskonferenz:**

Hans-Christof Graf von Sponeck sagte, dass es ihm nach diesem Tag Münchner Sicherheitskonferenz nun bei der Friedenskonferenz wieder besser geht, weil es „hier wärmer ist“.

Das Konzept der „Entwestlichung“ ist auch ein bisschen im Bayerischen Hof angekommen. Da hat man das nicht so direkt ausgesprochen, aber es ging in die Richtung. Eine Diktatur von nur wenigen Prozent über die Mehrheit der Welt wollen die globale Öffentlichkeit und auch viele Regierungen nicht mehr akzeptieren. Sie

und ich sehen das und die 350 Menschen im Bayerischen Hof sehen das auch, selbst wenn sie das nicht so gerne wahrhaben wollen.

Von Sponeck hat dort „zwei Welten“ erlebt, war sprachlos und entfremdet. Er war überwältigt von der tadellosen Organisation und hat noch nie so viele polierte Medaillen gesehen wie dort auf der Sicherheitskonferenz. Ihn haben die glasklaren Blicke erschreckt, die Vehemenz, mit „der man auftrat“.

Gleichzeitig macht er uns Mut zu Gesprächsbereitschaft mit den Teilnehmer/innen der Sicherheitskonferenz. Er versteht nicht, warum es hier unter uns eine Gruppe gibt, die sagt: „Kein Kontakt mit denen“. Man muss doch sein Gegenüber kennenlernen und dann kommt man vielleicht ein bisschen weiter.

Es sind nicht alle Menschen unzugänglich, die man dort trifft, aber manche sind das. Sie sagen im Bayerischen Hof vor den Augen der – dort anwesenden – hochqualifizierten und gebildeten Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses Chinas: „Diese Russen, diese Chinesen, vor denen müssen wir uns schützen.“ Das hört man dort!

Aber es gibt dort auch Menschen, die zum Gespräch bereit sind und wo wir einhaken können.

Protokollantin des mündlichen Vortrags: Gudrun Haas, Endfassung: Thomas Mohr